

# Wochenblatt

für  
**Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn**  
und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zwei mal, Dienstags u. Freitags und kostet pro Quartal 1 Mark. — Inseratenannahme bis Montag resp. Donnerstag Mittags 12 Uhr.

N<sup>o</sup> 16.

Freitag, den 23. Februar

1877.

## General-Verordnung,

### Verbot des Handelns mit Rindvieh betr.

Nachdem nunmehr in verschiedenen Theilen des hiesigen Regierungsbezirkes mehrfach Gehöfte wegen Verdachts auf Rinderpest haben gesperrt werden müssen und im Allgemeinen der Gesundheitszustand des Rindviehs in weiterem Umkreise als gefährdet erscheint — so wird zu Vermeidung von Verschleppungen der Seuche von jetzt an vorläufig bis zum Schlusse dieses Monats der Handel mit Rindvieh und dessen Transport auf Landwegen und Straßen ohne besonderen Erlaubnißschein für den ganzen Bereich der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden hiermit verboten.

Ein Erlaubnißschein zum Transport auf Landwegen und Straßen muß die amtliche Bescheinigung enthalten: 1) daß der Verkaufsort selbst seuchen- und verdachtsfrei ist, 2) daß das zu verkaufende Viehstück bereits 14 Tage in dem Gehöfte des Verkäufers gestanden und keinerlei Krankheitserscheinungen gezeigt hat.

Der Erlaubnißschein ist nur auf 24 Stunden gültig.

Solche Erlaubnißscheine sind auf Ersuchen gegen eine Gebühr von dreißig Pfennigen unter amtlichem Siegel aufzustellen:

in Städten mit revid. Städte-Ordnung vom Stadtrathe,

in Städten mit der mittleren und kleinen Städte-Ordnung vom Bürgermeister,

in Landgemeinden von dem Gemeindevorstande.

Zuwiderhandlungen sind strafbar nach § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs bis zu einem beziehentlich zwei Jahren Gefängniß.

Alle Polizeibehörden haben für strenge Durchführung zu sorgen und demgemäß die Aufsichtsorgane, insbesondere die Gendarmerie zu instruiren.

Im Uebrigen bewendet es, soviel Dresden betrifft, bei der Anordnung des Stadtraths vom 8. Februar ds. Js. (Nr. 41 des Dresdner Anzeigers) daß alles zum Auftrieb im Central Schlachthofe gebrachte Vieh keinesfalls im lebenden Zustande wieder zum Abtriebe gelangen darf, vielmehr spätestens innerhalb 3 Tagen vom erfolgten Auftriebe an im Schlachthofe selbst geschlachtet werden muß.

Eine gleiche Bestimmung wird auch von dem Stadtrathe zu Freiberg getroffen werden.

Dresden, den 12. Februar 1877.

Königl. Kreishauptmannschaft.  
von Einsiedel.

Hübler.

## Bekanntmachung,

### Verbot des Handels und Transports von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien betr.

Nachdem das Königl. Ministerium des Innern lt. Verordnung vom 12. d. Js. Mts. für die Amtshauptmannschaftlichen Bezirke Dresden, Meissen und Freiberg,

sowie für

die Gerichtsamtsbezirke Stolpen, Pirna, Dippoldiswalde, Frauenstein, Großenhain und Nadeburg außer dem von der Königl. Kreishauptmannschaft Dresden gleichzeitig besagte Generalverordnung vom demselben Tage für den ganzen Regierungsbezirk untersagten Handel und Transport von Rindvieh auf Straßen und Landwegen ohne Erlaubnißschein, auch den Handel und Transport von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien ohne solchen Erlaubnißschein bis auf Weiteres verboten hat, wird dies unter Bezugnahme auf die wegen Ausstellung dieser Erlaubnißscheine und über Bestrafung diesfalliger Zuwiderhandlungen in obgedachter vorstehends abgedruckter Generalverordnung enthaltenen Bestimmungen zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht.

Meissen, am 20. Februar 1877.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Boffe.

## Aufforderung

### an die Herren Besitzer selbstständiger Güter im Steuerbezirke Meissen.

Unter den, nach der Beilage B zur Ausführungs-Verordnung vom 6. December 1876 für den Steuerbezirk Meissen gebildeten 69 Einschätzungsdistricten (Seite 617—622 des Gesetzblattes vom Jahre 1876) giebt es auch solche, in welchen mehr als ein selbstständiger Gutsbezirk sich befindet.

In diesem Falle haben die respectiven Besitzer nach § 26 des Einkommensteuergesetzes vom 22. December 1874 ein Mitglied aus ihrer Mitte zur Einschätzungs-Commission und zwar

### in der ersten Hälfte des Monats März dieses Jahres

zu wählen und ist nach § 8 der eingangserwähnten Ausführungs-Verordnung die Vornahme dieser Wahl von dem Bezirks-Steuerinspector rechtzeitig in Antrag zu bringen.

Indem ich dieser gesetzlichen Bestimmung hiermit nachkomme, sehe ich der gefälligen Mittheilung des Wahlergebnisses spätestens bis zum 20. künftigen Monats entgegen.

Uebrigens ist nach § 7 der mehrgedachten Ausführungs-Verordnung die Ausübung des Wahlrechts der Besitzer selbstständiger Gutsbezirke, beziehentlich die Vertretung derselben in der Einschätzungs-Commission durch Bevollmächtigte unzulässig.

Hinsichtlich der selbstständigen Gutsbezirke, welche sich im Besitze von Frauen oder Unmündigen oder von Personen befinden, die nach der Bestimmung in § 6 des Einkommensteuergesetzes unter No. 1 und 2 von der Einkommensteuer befreit sind, ruht das active und passive Wahlrecht der Besitzer.

Juristische Personen, welche selbstständige Gutsbezirke besitzen, üben das Wahlrecht durch ihre gesetzlichen Vertreter aus.

Meissen, den 20. Februar 1877.

Der Königliche Bezirks-Steuer-Inspector.  
Härtel.



Das 2. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen vom Jahre 1877 enthält:  
 No. 10. Instruction zum Einkommensteuergesetze vom 22. December 1874 für das Jahr 1877; vom 6. Februar 1877.  
 Gedachtes Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes liegt in hiesiger Rath's-Expedition zur Einsicht aus.  
 Wilsdruff, 22. Februar 1877.

## Der Stadtgemeinderath. Sicker.

### Mittel gegen die Socialdemocratie.

Der Abg. Windhorst hat am 9. ds. Mts. im preussischen Abgeordnetenhaus ein sehr wahres Wort gesprochen. Er sagte, man dürfe nicht übersehen, daß in den Klagen und Forderungen der Socialdemocratie auch manches Berechtigte sei, und mit Schimpfen auf dieselbe sei es nicht gethan, man müsse vielmehr sich ernstlich mit der socialen Frage beschäftigen, er beabsichtige demnächst, im Reichstage in dieser Beziehung Anträge zu stellen; zu überwinden aber seien die socialistischen Irrlehren nur durch das Christenthum. — Darüber ist die socialistische Presse in große Besorgniß gerathen, sie fürchtet, wohl nicht ohne Grund, ihren Einfluß zu verlieren, wenn von christlicher Seite, d. h. von Seite der Bekenner des positiven Christenthums, die sociale Frage und die Verbesserung der Lage des Arbeiters energisch in Angriff genommen würde. Deshalb sucht sie im Voraus solchen Versuch bei ihren dormaligen Anhängern zu verdächtigen. So schreibt die „Berl. Fr. Pr.“:

„Im Abgeordnetenhaus sucht jetzt die Pfaffenpartei die Massen zu ködern, indem sie, der das Volk sein größtes Unglück, seinen Wunder- und Aberglauben zu verdanken hat, bei jeder Gelegenheit für das Volk und seine Leiden eintritt.“

Es versteht sich von selbst, daß mit der „Pfaffenpartei“ nicht nur die Katholiken, sondern überhaupt jeder Vertreter des Christenthums gemeint ist.

Der „Reichsbote“ macht darauf aufmerksam, wie weit der socialistischen Presse hierin auch die reform-jüdische Hand in Hand gehe und sagt, es gebe nur ein Mittel, mit dem dem Einflusse jener erfolgreich entgegengetreten werden könne und das ist — die christliche Presse. Er sagt: Eine überzeugungsvolle christliche Welt- und Lebensanschauung kann gar nicht gepflanzt und erhalten werden, ohne daß die concreten Fragen und Thatsachen des Lebens ins Licht der christlichen Wahrheit gestellt werden. Und das wiederum ohne die Tagespresse, welche jene Fragen und Ereignisse auf Schritt und Tritt begleitet und ihr Licht auf sie fallen läßt. — In Bezug auf die Benutzung der Presse zur Verbreitung christlicher Ueberzeugung im Volke steht Luther, seine Zeit weit überragend, als Vorbild da. Wie hat er es verstanden, seine Sache durch kleine Flugchriften und Flugblätter mit seinen Liebern unter das Volk zu bringen, und in seinen Schriften mit dem Lichte christlicher Wahrheit auch das sociale und politische Leben zu durchdringen. Auch in dieser Beziehung können wir noch viel von diesem großen deutschen Christen-Manne lernen.“

Dieser Hinweis auf unseren großen Reformator erscheint uns sehr zeitgemäß; möge derselbe nicht unbeachtet bleiben. Die christliche Presse aber möge sich ihrer hohen Aufgabe immer mehr bewußt werden und mit Eifer ans Werk gehen.

### Tagesgeschichte.

Eine auffallende Thatsache ist es, daß sämmtliche im Königreiche Sachsen gewählte Socialdemokraten nicht im Lande selbst geboren sind: Nebel ist ein Rheinpreuße, Demmler ein Medlenburger, Most ein Bayer, Motteler ein Württemberger, Liebknecht ein Hessen-Darmstädter, Auer ein Hamburger und Bracke, der an Nebel's Stelle in dessen altem Wahlkreise aufgestellt ist, ein Braunschweiger. Ob dies den Partikularisten in Sachsen ein Trost sein wird, welche gerade den Socialdemokraten ihre Stimme zugewendet, bleibe unerörtert; jedenfalls ist ihre Wahl nicht sächsisch, sondern nur reichsfeindlich ausgefallen.

Bei der jüngst abgehaltenen Generalversammlung der konservativen Partei im Königreich Sachsen erstattete Advokat Strödel-Dresden Rechenschaftsbericht, der sehr günstige Resultate über die Thätigkeit dieser Partei aufwies. Für ihre Kandidaten waren bei den letzten Reichstagswahlen über 50,000 Stimmen mehr als 1874 abgegeben worden. Dem Adv. Strödel wurde von der Versammlung in ehrender Weise für seine Bemühungen gedankt. Der Verein zählt in Sachsen über 2000 Mitglieder und hat zu der Wahl- und Propaganda die Summe von 62,000 M. durch Mitgliederbeiträge aufgebracht. In den Vorstand wurden gewählt: die Advokaten Strödel und Adermann, Fabrikant Bierling und Stadtrath Kälcke, sämmtlich in Dresden, Frhr. v. Burgk auf Roßthal, v. Erdmannsdorf auf Schönsfeld, Adv. Deumer z. B. in Kamenz, Bürgermeister Heinrich in Borna, sowie die Rittergutsbesitzer v. Einsiedel, Dr. Frege, v. Friesen und v. Delschlägel. Endlich beschloß der Verein, beim Kultusministerium eine Verordnung zu erbitten, welche vorschreibt, daß der Geburtstag des Königs in den Volksschulen eben so solenn begangen werde, als in den höheren Unterrichtsanstalten, daß daher dieser Festtag völlig schulfrei sei und an demselben in den Schulgebäuden ein Aktus abgehalten werde, an welchem, so weit es der Raum gestatte, die Behörden und Eltern theilnehmen können.

Am 22. Februar werden die Schiffe der sächsisch-böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft ihre Fahrten auf der Elbe wieder beginnen und zwar stromaufwärts bis Leitmeritz, stromabwärts bis Riesa.

In dem preussisch-sächsischen Eisenbahnstreite wegen der Berlin-Dresdener Bahn ist die Anrufung des Bundesraths seitens der preussischen Regierung in diesen Tagen bereits erfolgt und zwar auf Grund des Art. 76, demzufolge Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur sind und daher von den kompetenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, auf Anrufen des einen Theils von dem Bundesrathe erledigt werden.

Auf preussische und speziell Berliner kirchliche Zustände werfen nachfolgende Thatsachen ein grelles Licht. Der Berliner Wahlbezirk, in welchem Hasenclever gewählt ist, umfaßt in fünf Parochien mit nur acht Geistlichen 160,000 Seelen; der andere, welchen Frijsche vertritt, in drei Parochien mit acht Geistlichen 200,000 Seelen. Es ist nachgewiesen, daß in diesen Stadtvierteln nur ein Drittel der Kinder getauft und nur 11 von hundert Ehepaaren kirchlich getraut worden sind. Solchen Zuständen gegenüber hat der Gemeindefürsorge-Rath der St. Markusgemeinde, einer Gemeinde des Bezirks, in welchem Frijsche gewählt ist, die Abberufung des Hülfspredigers beantragt, weil er die Mittel zur Unterhaltung desselben nicht mehr glaubt aufbringen zu können. Und doch umfaßt die Gemeinde 62,129 Seelen und wirken an ihr nur zwei fest angestellte Geistliche.

Die Eröffnung des deutschen Reichstags findet heute am 22. Februar um 1 1/2 Uhr Nachmittags im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin statt. Zuvor wird ein Gottesdienst für die Mitglieder der evangelischen Kirche im Dom um 12 1/2 Uhr, für die Mitglieder der katholischen Kirche in der St. Hedwigskirche um 1 Uhr abgehalten werden.

Neht nahe geht uns Deutsche das Defizit im Reichshaushalte an; es soll für 1877-78 mindestens 25 Millionen Mark betragen. Da wird aus Verminderung der Matrikularbeiträge nichts werden.

Die Berliner Kreuzzeitung meldet, daß in einzelnen Gegenden Deutschlands auffallend große Pferdeankäufe stattfinden. Wer kauft? (Fortsetzung in der Beilage.)

### Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Am Sonntag Reminisc.

Vormittags predigt Herr P. Schmidt. Nachmittags Betstunde.

Ein Buch, **68 Auflagen** erlebt hat, bedarf wohl keiner weiteren Empfehlung, diese Thatsache ist ja der beste Beweis für seine Güte. Für Kranke, welche sich nur eines bewährten Heilverfahrens zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit bedienen sollten, ist ein solches Werk von **doppeltem Werth** und eine Garantie dafür, daß es sich nicht darum handelt, an ihren Körpern mit neuen Arzneien herumzupperimentieren, wie dies noch sehr häufig geschieht. — Von dem berühmten, 500 Seiten starken Buche: „Dr. Kirk's Naturheilmethode“ ist bereits die 68. Auflage erschienen. Tausende und aber Tausende verdanken der in dem Buche besprochenen Heilmethode ihre Gesundheit, wie die zahlreichen, darin abgedruckten Atteste beweisen. Berauschte es daher Niemand, sich dies vorzügliche populär-medizinische, 1 Mark kostende Werk baldigt in der nächsten Buchhandlung zu kaufen oder auch gegen Einsendung von 10 Briefmarken à 10 Pf. direct von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen zu lassen, welche letztere auf Verlangen vorher einen 100 Seiten starken Auszug daraus gratis u. s. c. zur Prüfung versendet.

### Preisermäßigung.



### Singer's Original-Nähmaschinen,

deren Güte durch den enormen Absatz und durch die hohen auf allen Ausstellungen erhaltenen Auszeichnungen seit einer Reihe von Jahren glänzend bewährt ist, sind nicht nur die besten, sondern jetzt auch die

### billigsten Nähmaschinen,

welche sich im Handel befinden, und werden zu folgenden Preisen verkauft:  
 M. 88, M. 96, M. 110.

Auf der Weltausstellung zu Philadelphia wurden die echten Singer-Nähmaschinen mit den höchsten Preisen prämiert, welche überhaupt zur Vertheilung gelangten.

Zwei Ehrendiplome und zwei Medaillen. Reelle Garantie! Zahlung monatlich nur 6 Mk. Unterricht gratis!

G. Neidlinger, Dresden, Dabergasse im Bazar, Königl. Sächs. Hoflieferant.

Thätige Agenten werden an allen Plätzen angestellt.

Welche Einreibung empfehlen Sie mir bei Reizen — Rheuma — Gicht u. s. w. als wirklich zuverlässig?  
 Allemal **Lampert's bewährten Balsam.**



# Schlagholzhausen = Auction.

Im Revier des Ritterguts **Klipphausen** sollen  
**Sonnabend, den 24. Februar d. J.,** von früh 9 Uhr an  
 ca. 200 Haufen Schlagholz, in welchen sich starke birke Stangen befinden, gegen gleich baare Bezahlung und unter den vor Beginn der  
 Auction bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verkauft werden.  
 Der Sammelplatz ist nächst dem Sommerschaftstall.

A. Wrzesinsky, Revierförster.



## Neue Singer - Nähmaschinen mit Original- Patentspülvorrichtung

aus der Fabrik von

## Seidel & Naumann in Dresden

das solideste und vorzüglichste Fabrikat empfehlen wir unter reellster Garantie zu Fabrik-  
 Preisen.

Alleiniger Repräsentant für Wilsdruff bei Dresden

**F. Thomas & Sohn.**

# Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23,

## Sammet-, Seiden- und Mode-Waaren-Manufactur.

Meine Abtheilung für

### schwarze Waaren

habe ich für die beginnende **Frühjahrs-Saison** wieder reich completirt und empfehle dieselbe bei Bedarf von

### Confirmanden = Kleidern etc.

gefälliger Beachtung. Von meiner großen Auswahl halte ich besonders empfohlen:

**Schwarz Lustre,** Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

**Schwarz Alpaca,** Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf. bis zu den feinsten **Seiden-Alpaccas.**

**Schwarz Grosgrain,** Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.

**Schwarz Long-Rips, prima,** in Weichheit und Eleganz dem Cachemire ähnlich, Meter  
 130 Pf. = Elle 75 Pf.

**Schwarz reinwollenen Rips,** Meter 110 Pf. = Elle 63 Pf.

**Schwarz reinwollenen Rips, prima,** Meter 160 = Elle 90 Pf.

**Schwarz 9/4 englische Cachemire,** Meter 175 Pf. = Elle 100 Pf.

**Schwarz reinwollener und schwerer Cachemire, in allen Qualitäten auf Lager.**

**Schwarz 9/4 breit Long-Rips, zu Roben, Tuniques & Umhängen** passend, das Meter von  
 265 Pf. = Elle 150 Pf. an.

In gemusterten, reinwollenen Stoffen zu eleganten **Frühjahrs-Umhängen:**

**Mattlassés, Serpentine, Armures etc. etc.**

Die Preise sind äusserst calculirt billig aber fest.

## Robert Bernhardt, Dresden,

22-23 Freiburger Platz 22-23.

**Für Augenranke** (Gehör- und Halsleidende!) **Dr. K. Weller, Dresden,** (Victoriastr. 4). Ueber 300 Staar-  
 blinde glücklich operirt. (Auch künstliche Augen.)

Auf die schönen und wirklich billigen Kleiderstoffe,  
 Jaquettes (auch für Confirmanden), Shawltücher, Regen-  
 mäntel etc. im Schaufenster

**Wilsdrufferstrasse No. 12**  
 in Dresden

wird aufmerksam gemacht.

NB. Bei Einkäufen im Betrage von mindestens **3 Mark**  
 an erhält **jeder Käufer** einen **Gegenstand** der Höhe des  
 Betrages angemessen **gratis.**

### Omnibus = Fahrplan

zwischen Wilsdruff, Kesselsdorf und Dresden.

**Winter - Fahrplan** vom 1. October 1876 an.

Abfahrt von Wilsdruff,  
 Dresdner Strasse daselbst.

Abfahrt von Dresden, Gasthaus  
 zum Sächs. Hof, Breitestr. Nr. 2.

**Täglich**

früh 6 1/2 Uhr u. Nachm. 3 Uhr.

**Täglich**  
 früh 7 Uhr und Nachm. 4 Uhr.

Tourbillets früh nach Dresden  
 und Abends von Dresden  
 à Billet 80 Pf.

Tourbillet früh von Dresden  
 und Nachm. nach Dresden  
 à Billet 1 Mark.

F. A. Herrmann.



# Militärverein.

Nächsten Sonntag, als den 25. Februar, Abends 7 Uhr

## Tanzkränzchen,

wozu alle Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Der Vorstand.

Meißnerstr. **Eduard Wehner** Meißnerstr.

empfehlen für **Confirmanden**

**Schwarzen Lustre**, Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.  
**Schwarzen Alpacca**, Meter 90 Pf. = Elle 50 Pf.  
**Reinwollne schw. Ripse**, Meter 160 = Elle 90 Pf.  
 $\frac{3}{4}$  breiten Rips, Meter 350 Pf. = Elle 200 Pf.  
 $\frac{3}{4}$  breiten Cachemir in allen Qualitäten.

**Bunte Ripse**, einfarbige, gestreifte und carrirte Lustres, die Elle von 40 Pfg. an.

Meißnerstraße.

**Eduard Wehner.**

**Kalkwerk Groitzsch.**

Neugebrannter

**Bau- und Düngelkalk**

ist von jetzt an täglich zu haben.

**Otto Kippe.**

**Grundstücks-Verkauf.**

Ein massives Haus und zwei Stücken Feld sind preiswürdig zu verkaufen.

Näheres durch Herrn Leihbibliothekar Frißsche hier.

**Achtung!**

150 Schock Stangen von 3 bis 12 Centimeter Unterstärke, die Mehrzahl zu Baum- und Weinpfehlen passend, liegen sehr preiswerth zum Verkauf  
**Hintergersdorf Nr. 68.**

Die zum Rittergut Limbach gehörenden Reifstaben-Nutzungen sollen

**Sonnabend den 3. März**

meistbietend auf dem Stocke verkauft werden. Versammlungsort: An der Brauerei des Ritterguts Vorm. 9 Uhr. Nähere Bedingungen vor der Auction.

**Confirmanden - Anzüge**

sowie elegante Herren- & Knaben-Anzüge empfiehlt auch dies Jahr in größter Auswahl billigt

Wilsdruff,

Dresdner Straße.

**M. Welde.**

**Arbeitshosen und Westen**

empfehlen billigt

**M. Welde.**

**Eingewalkte Vordertheile und Vorschuhe**

hält jederzeit vorräthig

**Bruno Bretschneider.**

Lohgerberei.

**Tanzunterricht.**

Auf vielseitiges Verlangen erlaube ich mir hiermit ergebenst dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum vorläufig anzuzeigen, daß mein Tanz- und Bildungscursus den 5. April d. J. im Rathhaussaale seinen Anfang nimmt. Es ist sonach das Gerücht, daß ich in nächster Zeit einen derartigen Cursus nicht abhalte, unbegründet. Hochachtungsvoll

**W. Börner, Tanzlehrer.**

**Für Confirmanden!**

**Jaquetts & Talmas** sowie **Buckskins** zu ganzen Anzügen,

das Neueste fürs Frühjahr, empfiehlt billigt

Die Tuchhandlung von **Carl Müller.**

**Lehrlings-Gesuch.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat **Klempner** zu werden, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

**Julius Mütze** in Wilsdruff.

**Pa. Magdeburger Sauerkraut**

empfehlen

**Franz Hoyer.**

**Schöne große Kpfessinen,**

geschält, à Stück 12 und 13 Pfg., empfiehlt

**C. R. Sebastian.**

**Gesangbücher**

in feinsten Leder- und Sammet-Einbänden empfiehlt die Buchbinderei von **E. Peschel.**

Neugebrannten

**Bau- und Feldkalk**

empfehlen das

**Kalkwerk Schmiedewalde.**

**Theodor Geissler.**

Ein Billard, ein fast ganz neuer Kronleuchter mit 6 Petroleum-Lampen und mehrere große Petroleum-Hängelampen sind wegen Geschäftsaufgabe billig im **Gasthose zu Herzogswalde** bei Mohorn zu verkaufen.

**Landw. Verein Cula und Canneberg.**

**Sonntag, den 25. Februar, Nachm.  $\frac{1}{4}$  Uhr**

im **Hesse'schen Gasthose zu Deutschenbora**

Vortrag des **Hrn. W. Stannebein, Wetterpropheten**

des Leipziger Tageblattes.

„Ueber volkshühliche Witterungskunde.“

- 1) Erklärung der Wolkenschichten,
  - 2) Was bringen uns die Wolken,
  - 3) Gewitterfrage (Heges),
  - 4) Wolkbruch, Wasserhose,
  - 5) Sturmsignale (Föhn oder Bergwind),
  - 6) Beschreibung einer Luftschiffahrt auf dem Ballon Kolos.
- Gäste willkommen.

Die Sitzung am 22. Februar fällt aus.

**Der Vorstand.**

**Gasthaus Kaufbach.**

Dienstag den 27. Februar

**Concert von der Capelle Mügner,**

zum Schluß: der **Wettstreit.** Nach dem Concert **Salmusik.**

Anfang 7 Uhr. Entree 25 Pf.

Dazu ladet ergebenst ein

**Emil Petzold.**

**Gasthof zu Grumbach.**

Donnerstag den 1. März

**Großes Militärconcert**

vom Herrn **Stabstrompeter F. Wagner** mit dem **Trompeterchor** des **K. S. Gardereiter-Reg.**

Anfang 7 Uhr. Nach dem Concert folgt **Ball.**

Um zahlreichen Zuspruch bittet

**Engelmann.**

Auch wird **Reisewiger Bock** verzapft.

**D. D.**

Mit bedauernden Gefühlen liest man allemal, wenn in einem Blatte gegen das leichtsinnige Vorgehen eines Familiengliedes gewarnt wird. Empörend ist es aber, wenn solches als Unwahrheit geschieht, wie in Nummer 14 dieses Blattes. Darum erklären wir, daß der **Maurer C. Stertz** jederzeit als reeller Mann dagestanden hat und niemals den Credit seiner Frau in Anspruch genommen, sondern sein Erspartes im Interesse seiner Frau zuseht.

Grumbach, im Februar 1877.

**C. Schmidt, Butterhändler.**

**Carl Grünberg, Reisenschneider.**

**E. Schubart, Schmiedemstr.**

**Otto Dietze, Schuhmacher.**

**G. Brochlit, Schmiedemstr.**

**C. Günther, Bäcker.**

**Heinrich Ritter, Schneidmstr.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

(Hierzu eine Beilage.)



# Beilage

## zu No 16 des Wochen- & Amtsblattes für Wilsdruff zc.

Freitag den 23. Februar 1877.

### Tagegeschichte.

In den großen Zeitungen steht heute viel Elektrizität, sie sind fast ganz mit telegraphischen Depeschen erfüllt. Die meisten kommen aus Constantinopel und können um so weniger streng auf Wahrheit oder auch nur Wahrscheinlichkeit geprüft werden, als dort das Unwahrscheinlichste oft das Wahrscheinlichste ist. Dasmal haben sie übrigens auch jede ordinäre Wahrscheinlichkeit für sich. Der Sultan ist weder mit sich, noch mit seinem Minister, noch mit seiner Lage zufrieden, er soll Zeichen von Hirnerweichung geben, Nervenzufälle haben, u. s. w. Man weiß, wie bedenklich solche Sultanskrankheiten sind. Sein Großvezier Edhem Pascha soll seine Entlassung dringend erbeten haben, um für alle Fälle weit vom Schusse zu sein. Man erkennt die Türken kaum wieder, die noch vor einem Jahre in ihren Kaffeehäusern saßen und halbe Tage lang still ihren Tschibuk rauchten und gedankenvoll nach den Tabakringeln schauten. Jetzt sind sie immer in Bewegung, namentlich die Herren Sostas, die zu Constantinopolitanischen Sturmvögeln geworden sind, wie einst in Paris, Wien und Berlin die Polen. Diese Sostas haben den Sultan in einer Petition dringend um die Rückberufung Midhat Paschas gebeten und wollen binnen drei Tagen Antwort. Sie sind sämtlich bewaffnet und ihre Lehrer stehen an ihrer Spitze. Im Volke und Heere zeigt sich ein revolutionärer Geist, der dem Sultan solchen Schrecken eingejagt hat, daß er zwei Panzerschiffe in die Nähe seines Palastes am Meere beordert hat, um im Falle eines Aufstandes sofort auf die Schiffe flüchten zu können. Scheeren im Palast sind bei Todesstrafe verboten.

Eine zweite wichtige Nachricht kommt aus Oesterreich. Die Berl. „Post“ will wissen, daß Oesterreich ein paar Armee-corps marschiren lassen werde, sobald die russische Südararmee die türkische Grenze überschreite. Der endgiltige Beschluß soll gefaßt sein und man weiß nur noch nicht, ob die österreichischen Truppen Südungarn, d. i. Slavonien und Croatien oder Siebenbürgen besetzen werden.

In Rußland drängen die Dinge zur Entscheidung. Der alte Gortschakoff hat wiederholt und dringend seine Entlassung verlangt und sich vom Kaiser bis zum April oder Mai halten lassen, wo er ein Bad besuchen will. (Die abgetretenen Minister und Diplomaten werden bekanntlich immer ins Wasser gelegt.) Der Thronfolger dringt darauf, den General Ignatieff zum Reichskanzler zu machen. Die russische Kriegsmarine soll auf nahezu 500,000 Mann gebracht sein.

Aus Belgrad berichtet das N. W. Tgbl., daß eine Verlängerung des Waffenstillstandes wegen der Friedensverhandlungen bevorstehend sei.

Paris, 19. Februar. Sämtliche Blätter veröffentlichen Artikel, worin in verschiedener Form ausgesprochen wird, die französische Politik hege keinerlei feindseligen Gedanken gegen Deutschland. Frankreich wolle den Frieden, um sich zu erholen, und werde keinen Versuch machen, die Vogesen zu überschreiten. Es suche keine Allianzen und könne nicht einmal daran glauben, daß der Friede gestört werden würde.

### In der Sackgasse.

Dorfgeschichte von Marie v. Koskowska.

(Fortsetzung.)

Wie jubelte Else im Stillen darüber, mit welcher Mageduld erschante sie den Augenblick des Wiedersehens! Die Augen leuchteten auf, der schwere Schritt ward elastisch, Gesang und Gelächter kehrte auf ihre Lippen zurück. Leider hatte sie Niemand, mit dem sie darüber reden, dem sie ihr Herz ausschütten konnte. Die Großmutter hatte das gefährliche Fieber zwar verloren, allein sie war elend und hinsällig geworden und nicht nur körperlich, auch geistig. Keine Spur mehr von ihrem frischen, selbst zähen Wesen, keine Theilnahme für das, was um sie her vorging, nicht einmal eine Erinnerung für das Vergangene war übrig geblieben, als sie aus dem Bett aufstand. Geistig völlig stumpf, gleich sie einem Menschen, wie eine ausgebrannte Ruine dem ursprünglichen Gebäude. Nur als Sohn und Enkelin sie zum ersten Mal auf den Sorgenstuhl am Fenster leiteten, zeigte sie wieder eine Regung von Antheil an der Außenwelt, gab sie einen Beweis davon, daß ihr Gedächtniß nicht so erloschen sei, wie Alle gemeint. Lange blickte sie auf das im Erstehen begriffene Haus des Sohnes, sagte kopsnickend:

„Wirst es hübsch ausstaffiren, Christian, für die Else und den Heinrich! Ach nein, ich vergaß — der Heinrich sitzt ja im Zuchthause, weil er das Feuer angelegt hat!“

„Nein, Großmutter, nein!“ rief Else eifrig und so laut sie vermochte. „Er that's nicht und seine Unschuld ist auch schon an den Tag gekommen, er —“

„Ja, ja, Else, hab's ja gleich gesagt; ganz unschuldig kann Einer zu so was kommen. Der arme Junge — der arme Junge!“ Dabei blieb sie, war davon nicht abzubringen, wurde zuletzt böse, da die Enkelin nicht aufhören wollte mit ihrem „dummen“ Widerspruch.

Mit klopfendem Herzen schaute Else, so oft sie konnte, nach dem Nachbarhose. Zu ihrem Bedauern war Gießels Zaun auch, und zwar

von Brettern, nicht von Latten, aufgerichtet worden, vermochte sie nun viel weniger zu sehen. Auf den Höfen und in den Gärten war's nun auch leider nicht mehr so einsam, wie im Winter; es wurde fleißig gegraben, gesäet und nicht minder fleißig gebaut — auch an Gießels neuem Hause. All die Leute waren ihr recht lästig. Hinter der Scheune, bei ihrem Hühnerstall, war ihr die frühere, wie sie meinte, wunderhübsche Aussicht durch des Nachbarns Bretterzaun benommen. Sie mußte auf denselben hinaufklettern, um nach drüben zu sehen. So oft es geschehen konnte, that sie das, aber Heinrich war dort nie zu erblicken. Trotz der vielen Augen rings — ein Mal mußte es doch möglich sein, zusammenzutreffen, wenn er nur wollte! Sie sang ja immer, sang stets: „Ach, wie schwer wär's auseinander zu gehn,“ wenn sie sich in der Nähe des Gießelschen Grundstücks befand. Und sie befand sich oft, so oft als thunlich, in der Nähe desselben; doch vergebens lauschte sie auf eine Antwort. Heinrich sang eben so wenig, wie er ein Zusammentreffen mit ihr suchte.

Die lebhafteste Angst erfaßte sie — war er krank? Ohne die unfreundliche Aufnahme der Frau Giesel damals wäre sie sogleich hinübergeschlüpft, um den Jugendgespielen, dem so schweres Unrecht geschehen, zu bewillkommen. Nun bereute sie lebhaft, daß sie es nicht dennoch gethan. In der Freude darüber, daß seine Unschuld an den Tag gekommen, war seine Rutter sicherlich nicht so hart gegen sie, und selbst wenn sie es war — die sonst so Hochfahrende hätte gern die herbste Demüthigung hingenommen, wenn sie nur erfuhr, wie es ihm ging, wenn sie ihn nur sah! Aber da er gar keine Gelegenheit suchte, sie zu sehen, konnte sie denn zu ihm, zu seinen Eltern gehen, nach Allen, was zwischen beiden Familien lag?

Am Sonntag sah sie ihn gewiß — darauf richteten sich nun ihre Gedanken. Morgens, wo in den Höfen und Gärten nicht gearbeitet wurde, wo er sich sonst ja am liebsten in ihrer Nachbarchaft aufhielt, spähte sie umsonst nach ihm umher, jedoch in der Kirche — ja, in der Kirche war er. Seine Eltern hatten ihn gleichsam im Triumph dahingeführt.

Von Sammlung und Andacht war leider bei ihr ebenso wenig die Rede, wie an dem Sonntage, wo er ins Gefängniß geholt wurde. Und dennoch — nein! Sie dankte dem lieben Gott so inbrünstig dafür, daß er wieder da sei, sie betete auch recht innig und angstvoll darum, daß er nur nicht krank werden möge. Denn nach der monatelangen Hast sah der an beständigen Aufenthalt im Freien und an schwere Arbeit gewöhnte Bursche zum Erbarmen elend und abgefallen aus. Das jandten Alle, denn selbstverständlich war er das Ziel aller Blicke. Obgleich man es ihm gönnte, daß seine Unschuld an das Licht gekommen, gab es doch auch mißtrauische Seelen, die an dieselbe nicht recht glaubten. Bei der Untersuchung war es fast unumstößlich festgestellt worden, der Brand sei angelegt. Wenn nicht Heinrich, wer war denn der Anstifter? Konnte der Knecht sich übrigens nicht geirrt, ihn doch so lange aus den Augen verloren haben, daß er, wozu ja nicht viel Zeit gehörte bei dem vorhandenen Brennstoff, das Feuer anzündete?

Bärchen sah neben Else, redete sie indeß nicht an, sah verstimmt und lässig aus, wie nur jemals. Das ganze Dorf wußte warum. Beter Wilhelm ging häufig ins Wirthshaus. Die Schwester des Schänkers, eine hübsche wohlhabende Witwe, war bei diesem zum Besuch und unterhielt sich sehr gern mit dem hübschen, gewandten und wohlredenden jungen Wittwer, der, wie alle Welt wußte, auf Freierrajen wandelte.

Beim Hinausgehen aus dem Gotteshause trat Pärsch zu Gießels, die, von Bekannten umringt, auf dem Kirchhose standen.

„Nehmt auch meinen Glückwunsch, Heinrich!“ sagte er, mit sich kämpfend, ob er dem Burschen die Hand reichen sollte oder nicht. „Es ging Euch doch hart an den Kragen ohne den Joachim; denn daß Einer unschuldig oder im Recht ist, thut's ja nicht, wenn er es nicht beweisen kann!“

Else hätte ihrem Vater um den Hals fallen mögen. Das war ein Schritt zur Versöhnung, wie sie solchen von seiner Seite nie zu hoffen gewagt. Im nächsten Augenblick schnürte sich ihr Herz jedoch kampfhaft zusammen.

Heinrichs Hand kam der ihres Vaters nicht auf halbem Wege entgegen, so ließ dieser die seinige denn rasch wieder sinken. Jener sagte nur kurz: „Ja, es hat mich scharf mitgenommen — werd's nicht sobald verwinden können.“ Dabei streifte sein Blick so gleichgiltig über Else hin, als kenne er sie gar nicht.

Sie hatte ihm auch etwas sagen wollen, fand nun jedoch kein Wort, folgte ihrem Vater, der sich schnell abgewandt hatte, heimging — nicht durch die Sackgasse, sondern auf dem längern Wege, über die Chaussee. Die Aufnahme seines versöhnlichen Entgegenkommens kränkte ihn lebhaft; er ärgerte sich, daß er sich dazu hatte hinreißen lassen von dem Anblick des jungen Menschen, den er stets lieb gehabt, dem Unrecht geschehen war, der darunter schwer gelitten hatte. Auch sein Vater — wie hatte er gealtert seit dem Herbst, seitdem sie zum letzten Male unter der Linde saßen! Ihm selber war all der Aerger



wahrlich auch anzusehen und wie hatte seine Mutter und die Elfe sich verändert!

#### IX.

Die alte Frau hatte sich so kräftig gefühlt, um ihre Kammer zu verlassen, in die Eckstube zu gehen. Sie stand am Siebelfenster und blickte kopfschüttelnd auf das Gemäuer, das schon ziemlich hoch emporgebaut war. „Aber Christian, es nimmt ja hier die Mittagssonne fort“, wandte sie sich an den Eintretenden. „Um meinethalben gehts, werd' nicht mehr viel Sonne brauchen. Aber Du selbst auf Deine alten Tage —“

Er konnte den Vorwurf nicht auf sich hasten lassen, daß er sich der lieben und erwünschten Mittagssonne beraube. „'s is ja nicht untre, 's Lannerts Scheune! Besinnt Ihr Euch nicht mehr auf das, Mutter, was vor Eurer Krankheit vorging? Von wegen dem, daß ich von unserm Boden an die Nachbarn zum Bau abgeben sollt? Aber ich habe ihn drum verklagt — er muß das Alles wieder herunterreißen lassen.“

Mehr als einmal mußte er ihr das wiederholen. Dann nickte sie: „So? Hmh! Ja, mit dem Runterreißen ist das so eine Sache. Abbremsen geht viel leichter!“ Abwechselnd mit dem Kopse nickend oder schüttelnd, und unverständliche Worte vor sich hinmurmeltend, sah sie dann lange.

(Fortsetzung folgt.)

#### Bermischtes.

In Zauckeroda bei Polschappel ist am 19. Februar auf dem königl. Schachte Doppel ein Bergarbeiter durch eine losgelöste Kohlenwand erdrückt worden. Während des Aufziehens aus dem Schachte starb der Unglückliche.

Bei Großenhain sind Störche auf ihrem Durchzug nach dem Norden beobachtet worden; sie gehen, nach der herkömmlichen Ansicht, Hoffnung auf baldiges gutes Wetter.

Die Niederträchtigkeit tritt in allen Gestalten auf. Ein junger Mann diente in einem Bankhaus in Berlin seit sechs Jahren und hatte sich der Zufriedenheit seines Chefs und des Wohlwollens seiner Kollegen zu erfreuen. Eines Tages zeigte ihm sein Chef ein finsternes Gesicht und seine Kollegen zogen sich von ihm zurück; wenige Tage nachher wurde er entlassen. Warum? fragte er den Bankier. — Der suchte die Achseln und sagte: Ich kann Sie nicht behalten. — Todtun glücklich kommt der junge Mann zu seiner Braut und findet sie in Thränen. „Unsere Verlobung muß aufgehoben werden, meine Eltern bestehen darauf.“ — Warum? — Das ist ein Geheimniß! — Der junge Mann hatte auch die Braut verloren. — Endlich löste ihm ein früherer Kollege das Geheimniß. Ein Kollege hatte dem Chef ein altes Zeitungsblatt übergeben, welches die Verurtheilung eines Namensvetters und Standesgenossen des Entlassenen wegen Unterschlagung enthielt, und hatte hinzugesetzt, daß der betr. junge Mann der Verurtheilte sei. — Sofort eilte der Verläumdete zu dem Bankier und bat, mit ihm zum Gericht zu gehen, wo sich seine Schuldlosigkeit herausstellen werde. Sie gingen an und die Verläumdung wurde aus den Akten erwiesen. Er erhielt seine Stelle und auch seine Braut wieder, der Verläumder wurde entlassen und vor Gericht verklagt.

Die gräßliche That eines Wahnsinnigen erregte am Morgen des letzten Sonnabend vor einem Hause zu der W.-Stage in Berlin ein schreckenvolles Aufsehen. Um die erwähnte Zeit gingen dort 3 Männer aus der arbeitenden Classe ruhig ihres Weges, als sie plötzlich aus dem Fenster einer zweiten Etage ein Kind stürzen sahen, das unfehlbar verloren gewesen wäre, wenn nicht der eine von ihnen, rasch entschlossen, es mit beiden Armen aufgefangen hätte, wobei er selbst zu Boden gezogen wurde und in die Knie sank. Oben am Fenster der wild und verstört aussehende Kopf eines tobenden Mannes sichtbar und bald darauf mit Schreckensgeberden eine jämmernde Frau, welche dem Retter des Kindes bedeutete, daß sie sogleich hinunter kommen werde, um ihr Kleinod zu holen. Die drei Männer traten jedoch mit dem Kinde, einem ungefähr 2 Jahr alten Mädchen, welches im Fallen das Bewußtsein verloren hatte, ins Haus und mußten hier den über den Fall bereits aufgeregten, die Treppenaufgänge belagernden Bewohnern Rede und Antwort geben. Sie selbst erzählten dabei, daß es der eigene Vater, ein sonst gutsituirter und gutgearteter Mann, war, welcher in einem Wahnsinnsanfall das Kind zum Fenster hinausgeworfen hat. Die übrigen Details des traurigen Familienereignisses entziehen sich der Oeffentlichkeit. Der Unglückliche, der in seinem Toben nur mit Mühe gebändigt werden konnte, wurde noch im Laufe des Tages nach einer Heilanstalt gebracht.

Zu dem stillen Elend und Jammer gehören folgende Bilder aus den jüngsten Tagen. In Frankfurt entwendete ein gut gekleideter Mann auf der Straße von einem Brodwagen zwei Brode und lief davon, legte sie aber unterwegs auf einen Bierwagen. Auf den Ruf Haltet den Dieb! stürzte ein Arbeiter mit einer Eisenstange auf ihn los und schlug ihn nieder. Der Schwerverletzte gestand, daß er, um den Hunger seiner Familie zu stillen, den Diebstahl habe begehen wollen, aber sofort wieder bereut habe. — Man schaffte ihn ins Spital. — In Berlin kam neulich ein Mann in ein Polizeiwachlocal und bat erbärmlich, ihn einzusteden, damit er zu essen bekomme und das Elend seiner Familie nicht sehe. Man wies ihn ab, weil man nur Jemand verhaften könne, der etwas Unrechtes gethan habe. Dann werde ich so etwas thun und zwar gleich, sagte er. Da hatte man Mitleid und brachte ihn unter.

Im Backofen verbrannt. Aus Meseritz wird unter dem 7. Februar berichtet: Ein Knabe von hier, um den sich seine Eltern wenig kümmerten und der sich seit längerer Zeit in der Gegend umhertrieb, hatte vorgestern Abend im benachbarten Dorfe Piesty in einem Backofen unbemerkt sein Nachtquartier aufgeschlagen. Gestern in der sechsten Morgenstunde wollte die betreffende Wirthin den Backofen zum Backen heizen, zündete das seit einigen Tagen darin befindlich gewesene Holz ahnungslos an, und als sie nach fast einer Stunde wieder nach dem Feuer sah, entdeckte sie darin zu ihrem nicht geringen Schrecken den bis zur Unkenntlichkeit verbrannten Körper jenes Knaben.

In Karlsruhe hatte sich ein Gymnasiallehrer während des Unterrichtes wiederholt sehr tactloser Aeußerungen bedient, indem er den Schülern zuzurufen pflegte: „Ihr seid so dumm wie das Vaterunser!“ oder „Ihr sitzt ja wieder da wie die Pfaffen.“ Durch die Presse waren diese und ähnliche Aeußerungen zur Kenntniß der zuständigen Behörde gelangt, welche nun gegen den betreffenden Lehrer eine Disziplinaruntersuchung einleitete. Letzterer entzog sich aber derselben, indem er eiligst seinen Dienst quittirte.

Im Oberelsaß haben in einigen Gegenden Wasserverheerungen stattgefunden.

Der Gesamtschaden der Verheerungen in Locthal (Schweiz) übersteigt 300,000 Francs. Die Brücke bei Wyla brach unter der Lokomotive zusammen.

Bergsturz. Wie man aus Lima meldet, ist der Ort Sammarono in Nordperu am 8. Januar durch einen Bergsturz theilweise zerstört worden. Der Verlust an Menschenleben und Eigenthum soll ein sehr bedeutender sein.

Pockenepidemie. Einer der schrecklichsten Pockenausbrüche, welche die Geschichte vielleicht aufzuweisen hat, hat die Stadt Gombic, eine Mennonitenniederlassung von ungefähr 7000 Seelen an der Ostseite des Winnipegsees in Nordamerika, heimgesucht. Die Todesfälle erreichten die Höhe von durchschnittlich 180 im Tage. Ein Arzt befindet sich nicht am Orte, doch ist das Gouvernement von Manitoba bemüht, solche dorthin zu senden. Dasselbe Elend wüthet an der Westseite des Sees. Die Indianer in Fort Thunder sind dezimirt durch die Krankheit und Hunderte sind gestorben in den Niederlassungen am Qu'Appellestrome. Die Indianer fliehen südwärts der Grenze zu.

Die Anfertigung von Diebeswerkzeugen zum Einbrechen, Oeffnen von Schlössern etc. wird nach dem „New-York commercial Advertiser“ in den Vereinigten Staaten in nicht geringem Umfange und von ansehnlichen Firmen getrieben, welche den Dieben ein allen Anforderungen moderner Wissenschaft und Technik entsprechendes Handwerkzeug liefern. Die größten derartigen Fabriken sollen in New-York, Philadelphia und im Westen der Vereinigten Staaten bestehen. Die Persönlichkeiten, welche diesen Geschäftszweig betreiben, gehören häufig einer sozialen Klasse an, die nicht daran denkt, sich direkt an den hier in Frage stehenden Verbrechen zu betheiligen. Die Werkzeuge sollen stets an dem einen Orte nur hergestellt werden, während man sie an einem anderen Orte vollendet; auf diese Weise will man der Entdeckung vorbeugen. Ein vollständiger Satz von Diebesgeräthen kostet 200—400 Dollars. Ein in der That acht amerikanischer Industriezweig!

(Was sind socialdemokratische Grundsätze?)

Wenn Keiner dem Andern aus dem Wege geht,  
Wenn Keiner den Hut vom Kopfe zieht,  
Wenn Keiner dem Andern vom Plaze rückt,  
Und Keiner erst fraget, was sich schickt,  
Wenn Jeder in Deinem Keller sich schauzt,  
Wenn Jeder auf Dein Sopha sich pflanzt  
Und Jeder mit Deiner Geliebten tanzt,  
Wenn Jeder Dir auf das Zimmer rückt,  
Wenn Jeder mit Deinem Rocke sich schmückt  
Und Jeder sich Deine Rosen pflückt,  
Wenn Jeder schneidet und Keiner säht,  
Wenn Jeder zerreiht und Keiner näht,  
Wenn Keiner was ist und Jeder sich bläht,  
Wenn Jeder jaget und Keiner hegt,  
Wenn Keiner forstet und Jeder schlägt,  
Wenn Jeder sudelt und Keiner segt,  
Wenn Jeder trinkt und Keiner braut,  
Wenn Jeder zerstört und Keiner baut,  
Wenn Alle schreien und Keiner hört,  
Wenn Keiner was weiß und Jeder lehrt,  
Wenn Keiner was hat und Jeder verzehrt.

(Voigtl. A.)

Der bereits angekündigte „Begleiter durch die königl. Sächs. Einkommensteuer-Gesetzgebung“, bearbeitet vom Stadtrath Advocat Siegel, ist nun im Verlage von C. C. Meinhold u. Söhne in Dresden erschienen und zwar hat die wohlwollende Unterstützung des Herrn Finanzministers es ermöglicht, daß der Herr Verfasser schon jetzt die demnächst erst erscheinende „Instruction“ für die Einschätzungscommissionen mit benutzen konnte. Das Schriftchen giebt über 500 Nachweisung und wird Manchem viel Zeit und Nachsuchen ersparen. Der Preis beträgt nur 30 Pfennige.